

26 Moderne Geschichte und Politik

Arne Hordt

Von Scargill zu Blair?

Der britische Bergarbeiterstreik 1984-85
als Problem einer europäischen
Zeitgeschichtsschreibung



PETER LANG

I. Der britische Bergarbeiterstreik 1984 bis 1985 als Problem einer europäischen Zeitgeschichtsschreibung

Der Bergarbeiterstreik von 1984-85 ist zu einem zentralen Ort der populär-kulturellen Beschäftigung mit der jüngeren britischen Zeitgeschichte geworden.¹ Dabei reicht die Auseinandersetzung mit dem Thema von Filmen wie *The Strike*, *Brassed Off* oder *Billy Elliot* über zahlreiche Fernsehdokumentationen und Homepages bis hin zu Popsongs, wie *Red Hill Mining Town* von U2 oder *The Last Day of the Miner's Strike* von Pulp.² Die Hauptbeteiligten des Streiks haben relativ bald nach dem Ereignis ihre Erinnerungen als Memoiren veröffentlicht und einige Romane und Gedichte sind vom Miners' Strike inspiriert worden.³ Angesichts des breiten Interesses, welches der Arbeitskampf bei den Zeitgenossen und danach gefunden hat, verwundert der augenscheinliche Mangel an brauchbarer wissenschaftlicher Literatur zum Thema. Die vorliegende Arbeit setzt sich daher zum Ziel, einen problemorientierten Überblick über die Literatur zum Bergarbeiterstreik zu geben. Die Fragestellung der Arbeit lautet: Was gibt es an wissenschaftlich brauchbarer Literatur zum *Miners' Strike*?

Um diese Frage beantworten zu können, muss man feststellen, was unter der Rubrik „wissenschaftlich brauchbar“ zu verstehen ist. Dazu gehören sowohl allgemeine geschichtswissenschaftliche Kriterien als auch Kriterien, welche nur auf die europäische und britische Zeitgeschichtsschreibung zutreffen. Erst danach kann untersucht werden, inwieweit die vorhandene Literatur zum *Miners' Strike* brauchbar ist oder nicht. Die Brauchbarkeit der Literatur soll außerdem an dem Kriterium Europäische Zeitgeschichtsschreibung ge-

-
- 1 Für die Bezeichnung als Ort vergleiche: Nora, Pierre. Das Zeitalter des Gedenkens. In: Ders. (Hg.). Erinnerungsorte Frankreichs. München 2005, S. 543-575; Francois, Etienne/Schulze, Hagen. Einleitung. In: Dies. (Hg.). Deutsche Erinnerungsorte I. München 2001, S. 9-24.
 - 2 Eine gute Übersicht bietet: <http://www.bbc.co.uk/archive/mining/>, zuletzt aufgerufen am 10.7.2010.
 - 3 MacGregor, Ian. *The Enemies Within. The Story of the Miners' Strike, 1984-85*. London 1986; Ottey, Roy. *The Strike*. London 1985; Peace, David. GB 1984. London 2004; Harrison, Tony. v. London 1987.

messen werden. Die Europäische Zeitgeschichtsschreibung bezeichnet das Feld von methodischen Ansätzen, mit denen das Ereignis und seine Forschungsgeschichte nach der Auffassung des Autors aufgearbeitet werden sollte. Gegenstand und Methode bedingen sich in dieser Optik gegenseitig, d. h. keines von beidem liegt rein objektiv vor. Die Bezeichnung als „Problem“ deutet in Folge dessen auch an, dass es sich bei der gesamten Arbeit um einen Versuch zur Erprobung möglicher Zugänge zu einem historischen Gegenstand handelt und nicht um das Ergebnis einer abgeschlossenen Untersuchung dieses Gegenstandes.

Zeitgeschichte ist als „Geschichte der Mitlebenden“ (Rothfels) oder als „Problemgeschichte der Gegenwart“ (Hockerts) *per definitionem* immer in Bewegung.⁴ In den letzten 20 Jahren hat sich jedoch die Art und Weise, wie es möglich ist Geschichte und Zeitgeschichte zu schreiben, fundamental verändert. Diese Revision hat ihre Ursache in einer durch den *linguistic turn* und den Aufstieg kulturwissenschaftlicher Methoden beschleunigten hermeneutischen Verjüngung der gesamten Geschichtswissenschaft. Sie spiegelt sich auch in den Einzeluntersuchungen zur jüngsten deutschen und britischen Zeitgeschichte. Gewohnte Kategorien und Periodisierungen werden in Frage gestellt, es ergeben sich neue Anforderungen an empirische Untersuchungen einzelner Phänomene und an die Gesamtdarstellung langer historischer Entwicklungen.⁵

In der Summe bedeutet dies eine Akzentverschiebung in der geschichtswissenschaftlichen Methode von der empirischen Beschreibung historischer Entwicklungen zur Dekonstruktion von bisher für gültig gehaltenen Geschichtserzählungen. Die Auffassung von dem, was historische Bedingungen sind, muss sich daher ebenfalls ändern. Historische Bedingungen können sich nicht mehr nur auf objektive Faktoren beziehen, sondern müssen auch als ein Set von zeitgebundenen Denk- und Wahrnehmungsmustern, vor allem aber als eine Konstruktion des historischen Beobachters ernstgenommen werden.

4 Hockerts, Hans-Günther. Zeitgeschichte in Deutschland. Begriff, Methoden, Themenfelder. Historisches Jahrbuch 113 (1993), S. 98-127, hier: 105 ff.; Rothfels, Hans. Zeitgeschichte als Aufgabe. Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1 (1953), S. 1-8, hier S. 2.

5 Raphael, Lutz. Jenseits von Strukturwandel oder Ereignis? Neuere Sichtweisen und Schwierigkeiten der Historiker im Umgang mit Wandel und Innovation. Historische Anthropologie 17 (2009), S. 110-120, passim.

Dabei kommt es für das Vorhaben dieser Arbeit sowohl darauf an, die Elemente der historischen Bedingungen (Niedergangsrhetorik, Krise der industriellen Beziehungen, Thatcherismus) zu dekonstruieren als auch darauf, sie in ihrer Unhintergebarkeit für die zeitgenössische Wahrnehmung ernst zu nehmen.

Diese Vorüberlegungen strukturieren den Aufbau der gesamten Arbeit. Auf die Explikation dessen, was ich mit „Europäischer Zeitgeschichtsschreibung“ meine, folgt eine systematische Darlegung des m. E. nötigen Umdenkens bei den „historischen Bedingungen“. Aufgrund der neueren Forschung zur britischen Nachkriegsgeschichte werden die Topoi der gültigen „Meistererzählung“ der britischen Nachkriegsgeschichte vom Niedergang („*Decline*“) Großbritanniens dekonstruiert. Durch die Dekonstruktion der „historischen Bedingungen“ werden die Kriterien für die im Folgenden zu leistende Beurteilung der Literatur zum Bergarbeiterstreik gewonnen. Mit Hilfe dieser Kriterien wird es dann möglich sein, die drei prägenden Forschungstraditionen in der Erforschung des *Miners' Strike* nach ihrem methodischen Zugang und ihren politischen Absichten zu unterscheiden.

Die bis heute dominante Richtung der Forschung etablierten die Anhänger des sogenannten *new realism* (Vorläufer von *New Labour*) in der Labour Party.⁶ Sie versuchen das Scheitern der Bergarbeiter als folgerichtig und historisch notwendig darzustellen, um in den 1980er Jahren die Abwendung der Labour Party von den Gewerkschaften einzufordern bzw. sie in den 1990er Jahren nachträglich zu rechtfertigen. Der *Miners' Strike* stellt in dieser Deutungstradition das endgültige Scheitern von *Old Labour* und den Beginn von *New Labour* dar.

Eine anderer Deutungsansatz wurde in den Werken politisch links stehender Intellektueller über den *Miners' Strike* begründet. Die, zumeist nord-englischen, Sozialwissenschaftler sympathisierten mit den streikenden Bergarbeitern.⁷ Es handelt sich also um die, frei nach Koselleck, besonders wert-

6 Adeney, Martin/Lloyd, John. *The Miners' Strike 1984-5. Loss Without Limit*. ND London 1987.

7 z. B.: Howell, David. *The Politics of the NUM. A Lancashire View*. Manchester 1989.

volle Überlieferung der historischen Verlierer.⁸ Dieser Forschungsrichtung ist es zu verdanken, dass alternative Möglichkeiten zum Umgang mit der britischen Kohleindustrie durchdacht worden sind. Außerdem sind die Autoren dieser Schule zumeist von diversen Spielarten des Neo-Marxismus (Neo-Gramscianismus, Neo-Trotzkismus) beeinflusst. Das hat dazu geführt, dass ihre Analysen immer den Versuch unternehmen, den Streik im Kontext gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen zu sehen.

Die dritte wichtige Traditionslinie in der Erforschung des *Miners' Strike* entspringt der während des Streiks fertiggestellten mehrbändigen *History of British Coal Mining*.⁹ Dieser unternehmens- und institutionengeschichtliche Ansatz ist in einem politisch neutralen Duktus verfasst. Er versucht, die Handlungen der Bergleute aus der Eigenlogik der Arbeitskampfgeschichte im britischen Bergbau heraus zu verstehen. Damit verweist er auf den in den 1980er Jahren in der englischsprachigen Welt bereits einsetzenden *cultural turn*. Der Hauptverdienst dieser Forschungsrichtung liegt in der Neubewertung hermeneutischer Mittel zum Verstehen der zeittypischen Konfliktmerkmale und bewahrt uns damit vor einer deterministischen Gleichsetzung allgemeiner wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen mit Veränderungen in der Erscheinungsform des Streiks.

Der kurze Ausblick lässt bereits erkennen, dass die bisher zum *Miners' Strike* vorliegende Literatur größtenteils Quellencharakter hat. Er macht auch deutlich, dass einem reflektierten Forschungsbericht eine schwierige Arbeit bevorsteht. Im idealen Fall kann ein Weg aufgezeigt werden, auf dem die Vorteile aller drei Richtungen der bisherigen Forschung zusammengefügt und deren Nachteile zum Verschwinden gebracht werden können. Aber: Ist eine nichtdeterministische Betrachtungsweise unter Berücksichtigung der langfristigen historischen Entwicklungen und im Wissen um den Ausgang der Geschichte überhaupt möglich? Wenn ja, ließe sie sich in der vorliegenden Ar-

8 Koselleck, Reinhart. „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ – zwei historische Kategorien. In: Ders. *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. S. 349-375, hier 354 ff. und 374 f.

9 Ashworth, William. *The History of the British Coal Industry 5. The Nationalized Industry 1946-1982*. Oxford 1986; Supple, Barry. *The History of the British Coal Industry 4: The Political Economy of Decline 1913-1946*. Oxford 1987.

beit nicht mehr verwirklichen, sondern müsste einer umfangreicheren eigenständigen Arbeit überlassen bleiben.

Im dritten Teil der Arbeit sollen dann mögliche Ansatzpunkte für ein solches Vorhaben aufgezeigt werden. Dies geschieht jedoch im vollen Bewusstsein, dass es sich um skizzenhafte Ideen zur Einordnung des *Miners' Strike* in die europäische Zeitgeschichte seit 1970 handelt.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich also insgesamt um einen konzeptionellen Versuch, der darin besteht, zentrale Überlegungen zur europäischen Zeitgeschichtsschreibung und zur Geschichte Großbritanniens in den 1970er und 80er Jahren zu erfassen und diese auf die Literatur zum *Miners' Strike* 1984-85 anzuwenden. Die Schlussfolgerungen daraus bilden einen Vorschlag zur zukünftigen Erforschung des Streiks. Dieser Vorschlag erhebt keinen Anspruch darauf, eine neue letztgültige oder vollständige Deutung des Ereignisses zu sein. Er soll lediglich plausibel mögliche nächste Schritte der Forschung aufzeigen.

Aufbau und Vorgehensweise der Arbeit sind dem Ziel der Historisierung des Bergarbeiterstreiks von 1984-85 geschuldet. Denn, wenn Zeitgeschichte die Problemgeschichte der Gegenwart ist,¹⁰ so ist das Problem der Zeitgeschichte die Frage danach, ab wann Prozesse und Ereignisse nicht mehr Gegenwart sind, sondern als Vergangenheit die wesentlichen Probleme der Gegenwart hervorgebracht haben. Das Problem der Zeitgeschichtsschreibung ist dann die Frage danach, wann und wie sich feststellen lässt, ob bestimmte Prozesse und Ereignisse der Vergangenheit angehören, und in welcher Weise sie als Vergangenheit die wesentlichen Probleme der Gegenwart hervorgebracht haben.¹¹ Genau diese Frage wird hier an den Bergarbeiterstreik gestellt und sie wird damit beantwortet werden, dass der Streik der Vergangenheit angehört und deshalb neu erforscht werden muss.

10 Hockerts. Zeitgeschichte in Deutschland. S. 105 ff.

11 Schwarz, Hans-Peter: Die neueste Zeitgeschichte. „Geschichte schreiben, während sie noch qualmt“. VfZ 51 (2003), S. 5-28, hier 7 und 17 ff.

II. Europäische Zeitgeschichte Großbritanniens in den 1980er Jahre schreiben – Skizze eines Problems

a. Gedanken zu Streik als Gegenstand einer europäischen Zeitgeschichtsschreibung

Aufgrund des besonderen Ziels dieser Arbeit, das darin besteht, sozialwissenschaftliche und historische Darstellungen eines Ereignisses zu dekonstruieren und damit zu historisieren, ist der theoretisch-methodische Teil der Arbeit aus der Einleitung „ausgelagert“ und zu einem eigenen Kapitel geworden. Dieses Kapitel gliedert sich in zwei größere Teile, einen, der die Möglichkeiten, Streik zum Gegenstand einer europäischen Zeitgeschichtsschreibung zu machen, analysiert, und einen zweiten Teil, der versucht die „historischen Bedingungen“ der 1980er Jahre in Großbritannien neu zu bewerten. Beide Herangehensweisen dienen dem Ziel der Historisierung der Literatur. Die „europäische Zeitgeschichte“ bezeichnet den theoretisch-methodischen Rahmen der angestrebten Historisierung, die Dekonstruktion der historischen Bedingungen ist das praktische Mittel der Historisierung.

Mit dem Schlagwort „europäische Zeitgeschichte“ nimmt die Arbeit eine Forderung aus einem programmatischen Aufsatz Jost Dülffers im ersten Heft der Zeithistorischen Forschungen auf.¹² Dülffers Ansatz verspricht sowohl methodischen als auch inhaltlichen Gewinn für die Arbeit. Europäische Zeitgeschichte soll nationale Meistererzählungen überwinden. Um dies zu leisten, muss sie die etablierten Narrative der nationalen Historiographien entschlüsseln und unabhängig von ihnen Kategorien einer europäischen Zeitgeschichte entwickeln.¹³ Besondere Leistungsfähigkeit verspricht sich Dülffer davon bei der Beschreibung „sektoraler Gewalt- und Leidphänomene“, da eine europäisierte Zeitgeschichte eher dazu in der Lage sei, von Identifikationsbedürfnissen im Rahmen nationaler Erzählungen abzurücken.¹⁴ Auch wenn Dülffer

12 Dülffer, Jost. Europäische Zeitgeschichte – Narrative und historiographische Perspektiven. Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 1 (2004), S. 51-71.

13 Ebd. 52-56.

14 Ebd. 68 f.